

ASIEN AKTUELL

Australiens geostrategische Rolle als aufstrebende Mittelmacht im Indo-Pazifik

Max Dietrich

Summary

The Indo-Pacific is a young geopolitical concept that views the West-Pacific and the Indian Ocean as an important strategic region. Being westerly in its identity and Asian in its geography, Australia finds itself in the middle of this global upheaval. This creates new possibilities for regional influence, as well as challenges that demand responsible solutions. Australia is successfully working in two directions, with the USA as its most important political partner and with China as its most important economic partner. But this strategy could cause a long-term dilemma. In the event of a conflict between Beijing and Washington, Canberra will likely be forced to align with one of the world powers.

Keywords: Australien, China, Japan, USA, Indo-Pazifik, Sicherheit

Max Dietrich is a radio journalist and student of Political Science, University of Hamburg. His main research is on political developments and organizations in the Asia Pacific region.

Einleitung

Der Indo-Pazifik im politischen Sinn ist eine noch junge Konzeption, die den West-Pazifik und den Indischen Ozean als einen strategischen Bereich sieht. Der Begriff gibt daher weniger einen geographischen als vielmehr einen geopolitischen Rahmen vor. In den letzten Jahren hat sich der Indo-Pazifik zu einer strategisch wichtigen Region entwickelt und ist somit auch politisch der Mittelpunkt der Akteure des „Asiatischen Jahrhunderts“ geworden.

Mit der allmählichen Verschiebung des Weltgeschehens in den Indo-Pazifik sieht Australien seine Chance gekommen, als aufstrebende westliche Mittelmacht im Pazifik künftig eine tragende Rolle in Asien einzunehmen. Dass die Regierung in Canberra dem Indo-Pazifik zunehmend Bedeutung beimisst, ist nur schlüssig und konsequent, bildet er doch den Schnittpunkt aller strategischen und wirtschaftlichen Interessen Australiens. Das Konzept des Indo-Pazifiks ist dabei eng verbunden mit bilateralen und trilateralen Verbindungen zwischen Australien, den USA und Japan und der wachsenden Relevanz des geographischen Korridors nach Indien. Am Indo-Pazifik liegen die neun größten Handelspartner Australiens, darunter mit Japan und China die derzeit wichtigsten und mit Indien ein strategischer Partner der Zukunft; mit den USA besteht darüber hinaus eine enge politische Allianz (Scott 2013: 430). Jeder dieser Akteure bekundet seinerseits Interesse an einer intensiven Partnerschaft mit Australien, wohlwissend um die exponierte geographische Stellung des ozeanischen Kontinents. Die langen Küstenlinien im Osten an der Pazifikseite und im Westen an der Seite des Indischen Ozeans machen die einzigartige geographische Lage Australiens aus, das Pazifik und Indischen Ozean wie eine Brücke verbindet.

Der frühere Außenminister Gareth Evans benutzte im Jahr 2010 als einer der ersten australischen Politiker den Indo-Pazifik als politischen Begriff, als er nach einem Terminus suchte, der den asiatischen Pazifikraum und die abnehmende Relevanz des Euro-Atlantiks besser beschreiben könnte. Das einflussreiche australische Lowy Institut begrüßte diesen Schritt und verwendete den Begriff daraufhin selbst vermehrt in seinen Publikationen. Seit der Indo-Pazifik im Jahr 2012 im White Paper „Australia in the Asian Century“ (Australian Government 2012: 74), einem Strategiepapier der Regierung, als eigenständiges Konzept auftauchte, gilt er auch in der australischen Politiklandschaft als offiziell. Und dennoch vermag er nach wie vor zu polarisieren. Denn Australien ist sich immer noch uneinig: Während sich die politischen Eliten Westaustraliens vorrangig nach Indien orientieren, wünscht der Osten eine noch größere Annäherung an die USA. Zudem wird der Indo-Pazifik zunehmend mit „China-Balancing“, also dem bewussten Entgegenwirken chinesischer Politik, in Verbindung gebracht, obwohl das die Bestimmung dieses Begriffs nicht im Kern trifft.

Westlich in seiner Identität, asiatisch in seiner Geographie, ist Australien ohnehin einzigartig beschaffen (Thomas et al. 2013). Die Kernfrage für Australien ist also

nicht mehr ob, sondern in welchem Ausmaß es den Indo-Pazifik weniger als rein geographische Größe als vielmehr als den Inbegriff seiner politischen Strategie sieht.

Auf gute Nachbarschaft: Australiens Sicherheitsstrategie

Ein gewichtiger Akteur und Mediator am politischen Schauplatz sein – das möchte Australien lieber schon heute als morgen realisiert sehen. Im Commonwealth sieht sich das Land gerüstet, hält sich selbst längst für ein großes, politisch stabiles und vertrauenswürdiges Bindeglied zwischen Indien und den USA. Canberra drängt auf die internationale Bühne und der Bedeutung multilateraler Organisationen wie der Uno oder der G20 dürfte sich die „Middle Power“ sehr wohl bewusst sein. 2014 hatte Australien sogar den Vorsitz der G20 inne und ist gleichzeitig nichtständiges Mitglied des Uno-Sicherheitsrats gewesen. Es dürfte schwer werden, in naher Zukunft einen noch prominenteren Platz in der Weltpolitik einzunehmen.

Gleichzeitig sieht sich Australien mit einem unvermindert hohen Konfliktpotenzial durch ungelöste Territorialkonflikte im südchinesischen Meer konfrontiert, mit erheblicher militärischer Aufrüstung in nahezu allen südostasiatischen Staaten, fragiler Staatlichkeit wie beispielsweise in Thailand, islamistischem Extremismus sowie unzureichenden bilateralen und multilateralen Konfliktlösungsmechanismen (Schreer 2012: 376–377). Gerade Letzteres ist immer wieder Thema der politischen Indo-Pazifik-Agenda, vor allem China sorgte bei Indien und den USA wiederholt für Irritationen. Deshalb assoziieren vor allem Washington und Neu-Delhi mit dem Konzept des Indo-Pazifiks die Eindämmung Chinas. Auch Australien ist besorgt über Chinas wachsende Militärpräsenz im West-Pazifik und im Südchinesischen Meer sowie seiner sich entfaltenden Präsenz im Indischen Ozean (Scott 2013: 440).

Unter anderem deshalb lässt Canberra die westaustralische Hauptmilitärbasis HMAS Stirling mit seiner Ausrichtung zum Indischen Ozean weiter ausbauen. Auch in Darwin, das im Norden eine Schlüsselposition einnimmt, wird die Marine verstärkt. Im Vergleich mit dem „Defence White Paper“ aus dem Jahr 2009, einem fortlaufenden Thesenpapier der australischen Regierung zu seiner Verteidigungspolitik, haben die Empfehlungen zum Ausbau australischer Truppen in Westaustralien bis heute merklich zugenommen. Der Militärbericht „Posture Review“ empfahl bereits im Jahr 2012 die Anschaffung von Gerät mit größerer Reichweite für effektiveres regionales Engagement. Dafür baut Australien derzeit sogar die zwei größten Kriegsschiffe seiner Geschichte (National Institute for Defense Studies 2013: 73).

Durch Wahrung der Luft- und Seeüberlegenheit will Australien auch künftig militärische Macht im unmittelbaren Umfeld und in Teilen Südasiens eigenständig ausüben und darüber hinaus von einem direkten Angriff auf das eigene Territorium abschrecken (Schreer 2012: 372). Die Regierung hat deshalb im zuvor erwähnten „Defence White Paper“ (Australian Government 2009: 12) eine Prioritätenliste erarbeitet, die die Verteidigung des australischen Kontinents an erster Stelle sieht, die

Wahrung der sicherheitspolitischen Stabilität in der unmittelbaren Nachbarschaft an zweiter, die Aufrechterhaltung der Stabilität in Südostasien an dritter und die Pflege konstruktiver Verhandlungen und Beziehungen mit den USA, China und Japan an vierter Stelle.

Australien ist besonders in seiner direkten geographischen Umgebung auf Sicherheit bedacht, weil es einen potentiellen Einfluss von Drittstaaten in dieser Region fürchtet, der mit australischen Interessen kollidieren könnte. Aktuelles Beispiel ist Fidschi, das vor allem von chinesischen Hilfszahlungen profitiert. Durch das Einnehmen einer Führungsrolle in Stabilisierungsprozessen will Australien zudem transnationale Kriminalität und Terrorismus in seiner Umgebung verhindern. Canberra spricht mittlerweile gar von einer insgesamt historischen Verschiebung der strategischen Gewichtung hin zum Indo-Pazifik und sieht dementsprechend auch eine Anpassung des eigenen internationalen Engagements vor. Militärische Einsätze in Übersee wie in Afghanistan oder Osttimor gehen zu Ende. Die Regierung kann sich daher mehr auf das Engagement in der Region konzentrieren. Japan ist dabei der engste Partner in der Pazifik-Region und schreibt der Verteidigungs- und Sicherheitskooperation eine ähnlich hohe Bedeutung zu.

Besonderes Augenmerk gilt seit kurzem auch den australischen Kokos-Inseln, einer winzigen Inselgruppe, die militärstrategisch aber von großem Wert ist. Sie liegt auf halber Strecke des Seewegs nach Indien, nah an der südostasiatischen Landmasse, und wird nun als militärischer Landeplatz und für Überwachungsaktivitäten genutzt. Dafür verwendet Australien das Jindalee Over-the-Horizon Radar Network (JORN), das die nördlichen maritimen Zugänge mit einer Reichweite von 1.000 bis 3.000 Kilometern beobachtet. Experten haben Australien deswegen schon als „Indo-Pazifik-Wachurm des Westens“ titulierte. Vor allem die USA, noch immer wichtigster Alliierte Canberras, interessieren sich für die von Australien gesammelten Informationen – und Australien reicht diese bereitwillig weiter (Thomas et al. 2013: 21). Auch Australiens aktive Teilnahme an weltweiten Militäraktionen seit 2001 ist vor allem von einem Ziel geleitet: der Sicherung australischer Interessen mithilfe der USA im asiatisch-pazifischen Raum (Schreier 2012: 375).

Mit knapp 23 Millionen Einwohnern und einer Truppenstärke von 59.000 Soldatinnen und Soldaten ist Australien im Vergleich zu anderen asiatischen Staaten eine eher kleine oder bestenfalls mittlere Macht, deshalb bedeutet der ANZUS-Vertrag¹ für Australien immer noch die ultimative Versicherung gegen eine existenzielle Bedrohung von außen und gegen etwaige negative Konsequenzen, die mit dem Aufstieg Chinas im Pazifikraum verbunden sein könnten.

1 Das ANZUS-Abkommen ist ein 1951 abgeschlossener Vertrag zwischen Australien, Neuseeland und den USA, der den Bündnisfall beim Angriff auf einen der Vertragspartner vorsieht.

Japan: das strategische Hintertürchen

Dialogfindung, Handel, militärische Kooperation: Japan ist Australiens verlässlichster asiatischer Partner und die bilaterale Zusammenarbeit hat kontinuierlich zugenommen. Vor allem in der Sicherheitspolitik verfolgen beide Mächte ähnliche Interessen und kooperieren insbesondere bei Friedenseinsätzen, zum Beispiel im Südsudan oder in Osttimor, wo sie gemeinschaftlich humanitäre Wiederaufbauhilfe leisten.

Die Schwerpunkte ihrer Sicherheitskooperation zeigen, wie eng das über Jahrzehnte gewachsene Verhältnis ist. So konzentrieren sich die beiden Partner vor allem auf die Schaffung eines Rahmens für politischen Dialog, indem sie regelmäßige Treffen hochrangiger Vertreter mit den USA organisieren und so das trilaterale Netzwerk im Indo-Pazifik stärken. Zusätzlich treiben sie die Entwicklung von bindenden Verträgen und Abkommen voran, was auch den Austausch von Geheimdienstinformationen sowie gemeinsame Manöver und Trainings von australischen und japanischen Truppen beinhaltet (The National Institute for Defense Studies 2013). Diese Marschroute ist kein Zufall: Bereits im offiziellen „Defence White Paper“ von 2009 ist festgehalten, dass sich die australisch-japanische Beziehung von der Stufe reinen Dialogs immer mehr zu einer auch praktischen Kooperation hinbewegen soll. Ein in dieser Hinsicht wichtiger Schritt wurde im Winter 2014 gemacht, als Australien mit Tokio über den Kauf von zwölf japanischen U-Booten zur Modernisierung der eigenen Flotte verhandelte, die für Japan den größten Verkauf von Kriegsgerät seit dem Zweiten Weltkrieg bedeuten würden (Taylor 2014).

Unter anderem deshalb wird Australien nicht müde zu betonen, wie wichtig die Beziehungen zu Japan sind. In der Tat ist diese Herangehensweise nur schlüssig. Japan und Australien sind beide aktive Akteure im Bereich Friedensschaffung und humanitäre Einsätze, sie teilen die Werte von Demokratie und Menschenrechten, beide sind Staaten des Asien-Pazifiks, sie haben untereinander keine Meinungsverschiedenheiten über territoriale Verteilungen und – am wichtigsten – sie brauchen einander angesichts der zunehmenden Verschiebung des Weltgeschehens in den Indo-Pazifik (National Institute for Defense Studies 2013), und zwar sowohl politisch als auch wirtschaftlich; denn Japan ist für Australien nach China und vor den USA der zweitwichtigste bilaterale Handelspartner.

Die einzigen nennenswerten Auseinandersetzungen gibt es immer wieder über japanische Walfangflotten im Pazifikraum, die von Australien aufs Schärfste verurteilt werden. Bisher konnte das die ansonsten engen und freundschaftlichen Beziehungen jedoch nicht nachhaltig belasten.

Das strategische Interesse der USA an Australien

Laut einiger australischer Experten taugt das Konzept des Indo-Pazifiks nur für mediale Aufmerksamkeit. Australien mute sich insgesamt zu viel zu, weil es im globalen Vergleich doch zu klein an Größe, Geist und politischer Kultur sei. Um möglichst viele Vorteile aus der Situation zu ziehen, solle sich Canberra stattdessen strategisch lieber mehr an die USA anlehnen. Auch wenn diese Kritik nicht ganz unberechtigt ist, so liegt die Wahrheit doch eher in der Mitte; denn zum einen orientiert sich Canberra schon seit Jahrzehnten stark an Washington, zum anderen haben die USA längst ein gesteigertes Interesse an der australischen Aufbruchsstimmung und in Australien den passenden Anker einer neuen Indo-Pazifik-Allianz gefunden (Scott 2013: 427).

Angesichts der geopolitischen Verschiebungen in der Region wird Australien durch seine geographische Lage als Inselkontinent mit Zugang zum Indischen Ozean, Asien und dem Pazifik für die USA von immer höherem Wert (The National Institute for Defense Studies 2013). Die USA wissen um Australiens strategische Tiefe: zum einen bedingt durch seine Distanz zum asiatischen Kontinent, zum anderen durch seine eigene große kontinentale Landmasse. Da sich amerikanische Militärbasen im West-Pazifik immer mehr der potenziellen Erreichbarkeit durch chinesische Raketenanschläge ausgesetzt sehen, könnte Australien mit seiner soliden Infrastruktur und technischen Expertise immer mehr die Rolle der logistischen Drehscheibe und Außen-Bastion für seinen mächtigen Alliierten zufallen. Die Hauptbasis HMAS Stirling bei Perth und der Stützpunkt in Darwin wurden US-Truppen bereits zugänglich gemacht. In Australien stationierte US-Einheiten sorgen zudem für einen Grad der Abschreckung, den das australische Militär allein nie leisten könnte (Thomas et al. 2013: 17). Laut konservativen US-Publizisten liege der finanzielle Druck immerhin nicht auf dem australischen, sondern auf dem US-amerikanischen Haushalt. Australien sei deswegen clever genug, die Vorteile aus dieser Situation zu erkennen und zu akzeptieren (Kelly 2013).

Ihr gesteigertes Interesse an der Region und einer Mitbestimmung der politischen Agenda äußerten die USA auch bei der Sicherheitskonferenz „Indo-Pacific Maritime Security in the 21st Century“, die nicht nur vom einflussreichen und unabhängigen Lowy Institut gesponsert wurde, sondern auch von der US-Marine-Schule. Schon länger fordern US-amerikanische Think Tanks die australischen Eliten auf, mehr Geld in das Militär zu investieren (Thomas et al. 2013: 42).

Wie Australien langfristig auf diese Vorstöße reagiert, ist unklar. Fakt ist: Die australische Gesellschaft ist nicht uneingeschränkt zufrieden mit der Militärpräsenz der USA. Das oben genannte Lowy Institut fand heraus, dass zwar 74 Prozent für eine militärische Unterstützung der USA sind, aber nur 46 Prozent eine Stationierung von US-Truppen in Australien befürworten (National Institute for Defense Studies 2013: 77). Auch von Experten wird die hegemoniale Stellung der USA immer wieder kritisiert. Die Annäherung größerer asiatischer Mächte untereinander und an

Australien lässt langfristig eine neue regionale Ordnung entstehen – die unipolare Ära der USA wäre damit zu Ende (vgl. The National Institute for Defense Studies 2013: 77).

Und dennoch: für Australien bleiben die USA der mächtigste strategische Akteur und Partner überhaupt. Im Gegenzug bieten die USA Australien eine zuverlässige Übermittlung von Technologie und Informationen sowie den strategisch wichtigen nuklearen Schutzschild. Zudem ist man in Canberra weiter der festen Überzeugung, dass eine Unterstützung der USA immens zur Stabilität der Region beiträgt, der auch Australien angehört.

Die derzeitige politische Führung Australiens hält also weiter an Bewährtem fest: am aufstrebenden Asien einerseits und den mächtigen USA andererseits. Solange sich das Verhältnis zwischen China und den USA nicht drastisch verschlechtert und von Canberra somit eine Entscheidung zugunsten einer der beiden Mächte erzwungen wird, wird man von keinem australischen Premier etwas hören, das die USA in irgendeiner Weise belastet (Kelly 2013).

China oder die USA? Australien im Spagat

Für Australien ergibt sich daraus eine Herausforderung, die in der Geschichte des Landes beispiellos ist. Seit seinen Anfängen als britische Kolonie im 18. Jahrhundert und seiner Gründung im Jahr 1901 sind Australiens wichtigste Handelspartner immer gleichermaßen auch strategische Alliierte gewesen: das britische Königreich vor dem zweiten Weltkrieg, die USA und Japan danach. Den Grundstein für den Jahrzehnte andauernden Fortschritt Australiens bildete eben diese Ambivalenz: Canberra musste seine asiatischen Partner nie zuliebe des übermächtigen Alliierten, der USA, aufgeben. Im Gegenteil: Australien und Japan waren gleichermaßen Verbündete der USA. Das charakterisierte die wichtigste strategische Doktrin in der australischen Außenpolitik: Die Engagements mit Japan und den USA wuchsen zu fast gleichen Teilen. Und beide Partner ließen Australien gewähren; denn zu groß waren die Vorteile für alle Beteiligten.

Doch heute sieht sich diese Doktrin einem Härtestest ausgesetzt, da China Japan als wichtigsten Handelspartner abgelöst hat – obwohl China nicht zu den strategischen Partnern Australiens gehört. Warum also gerade das unberechenbare China? Die Antwort liegt in nackten Zahlen: China ist nicht nur Australiens größter Export-Abnehmer, sondern gleichzeitig auch sein wichtigster Importeur (Köllner 2013: 1). 2006 wurde sogar ein Abkommen über die friedliche Nutzung der Kernenergie geschlossen, das den Weg für den äußerst lukrativen Export von australischem Uran ebnete.

Zudem hat sich Australien als idealer Lieferant für den unstillbaren Rohstoffhunger der chinesischen Industrie erwiesen. Vor allem im rohstoffreichen Westaustralien spricht man sich ungebrochen für den Ausbau der bilateralen Handelsbeziehungen

aus. Auch die über 100.000 chinesischen Studenten und unzähligen Touristen aus dem Reich der Mitte spülen Geld ins Land. Deshalb bemüht sich Australien nicht ohne Grund um den Ausbau der politischen Beziehungen mit China und um dessen strategische Einbindung in ein regionales und globales System internationaler Regeln. Auch wenn die Beziehungen zwischen China und Australien nicht als hundertprozentig harmonisch einzuordnen sind und gegenseitig weiterhin mit Skepsis betrachtet werden, hat Australien dennoch eine insgesamt positive Sicht auf die Entwicklung.

Canberra ist eher besorgt über das Verhältnis zwischen den USA und China. Die Stabilität dieser Beziehung ist entscheidend für die Stabilität der gesamten Region. Sobald sich zwischen diesen beiden mächtigen Akteuren ein Problem entwickelt, wird das vor allem zu Australiens Problem werden. Die australische Regierung begibt sich somit eventuell langfristig in eine Falle: Wenn Australien die US-Militärpräsenz über längere Zeit akzeptiert, könnte es in einen möglichen bewaffneten Konflikt zwischen den USA und China mit hineingezogen werden. Gleichermaßen könnte Washington eines Tages von Australien eine finale Entscheidung zugunsten einer der beiden Mächte einfordern, die Australien ob des schier unerschöpflichen Handelspotentials mit China zweifelsohne schwerfallen dürfte.

Dafür bedarf es nicht unbedingt erst eines bewaffneten Konflikts zwischen China und den USA. Schon die bisher erfolgte Intensivierung des strategischen Wettbewerbs könnte in dieser Frage ausreichend sein. Aktuell gestaltet Australien die parallelen Beziehungen zu den beiden Mächte zwar erfolgreich, aber die Debatte darüber, wie lange so eine komfortable Situation noch anhalten kann, wird seit langem sehr kontrovers geführt (National Institute for Defense Studies 2013). Denn schon im Jahr 2025 werden vier der zehn weltgrößten Wirtschaftsländer aus Asien kommen: China, Indien, Japan und Indonesien. Der Einfluss auf die Wirtschaftskraft der USA wird gewaltig sein und dieser Wandel Australien völlig neue ökonomische Möglichkeiten in der Region bieten.

Australien ist somit zur richtigen Zeit am richtigen Ort – im Asien des asiatischen Jahrhunderts. Für lange Zeit war Australien geographisch und damit auch politisch isoliert, weit weg von den Global Playern des 20. Jahrhunderts: den USA und Europa. Australiens Zukunft liegt nun in Asien. Vor allem China wird hier eine entscheidende Rolle spielen. Und Australien wird noch eine ganze Weile Zulieferer des gigantischen chinesischen Wachstums bleiben (Kelly 2013). Militärstrategisch hat es sich allerdings eindeutig anders positioniert, indem es den US-Truppen Stützpunkte zur Verfügung stellt und Geheimdienstinformationen mit dem Pentagon teilt.

Australien: Gewinner der Stunde?

Australien dürfte von der Kräfteverschiebung weg vom Euro-Atlantik hin zum Indo-Pazifik zweifelsohne profitieren, hat es mit der Indo-Pazifik-Konzeption doch selbst den Grundstein für die politische und wirtschaftliche Marschrichtung der Zukunft in der Region gelegt. Bei der Umsetzung seines Gedankens, eine einflussreiche Mittelmacht zu werden, vollführt Canberra allerdings derzeit politisch einen Drahtseilakt: Auf der einen Seite steht das aufstrebende China, Australiens Handelspartner Nummer eins und mit seiner Nachfrage nach australischen Bodenschätzen seit Jahren ein Garant für das wirtschaftliche Wohlergehen des Kontinents. Auf der anderen Seite steht die USA, der Garant für Australiens Sicherheit, dessen Werte man teilt, dessen Sprache man spricht und an dessen Seite die Australier treu in jeden Krieg gezogen sind, von Korea über Vietnam bis zum Irak und Afghanistan. Washington erwidert Australiens langjährige Avancen mittlerweile sehr offensiv, wohlwissend um dessen exponierte Lage im Pazifik. Die Amerikaner sind gut beraten aufzupassen, dass sich das bisherige Mächtegleichgewicht nicht langfristig zu ihren Ungunsten umkehrt. Australien wird in der Region zunehmend eine wichtige Rolle spielen – die eigene Erwartungshaltung und die wachsende Verantwortung in einem sich rasch verändernden Indo-Pazifik-Konstrukt verlangen das.

Auch die Rolle der USA in Australien selbst dürfte neu zu definieren sein. Die schlechte Nachricht für die US-Kritiker auf dem fünften Kontinent: In den kommenden Jahren werden alle Militärbasen verstärkt, um mehr Kapazität zu schaffen – unter anderem für US-Truppen. Die gute Nachricht: Dafür werden keine neuen Basen errichtet, sondern bestehende lediglich ausgebaut. In Canberra gibt man sich zurückhaltend: Eine dauerhafte Stationierung amerikanischer Soldaten sei ohnehin nicht vorgesehen gewesen. Es bleibt abzuwarten, wie sich Australien eines Tages in einer möglichen sino-amerikanischen Krise verhalten wird. Nach dem heutigen Stand würde Washington zweifelsohne den Zuschlag erhalten. Aber ob dies auch in Zukunft so sein wird, ist unklar.

Mit Japan hingegen behalten die Australier auch weiterhin einen krisensicheren Verbündeten, auf den Verlass ist. Doch jetzt, da die Kooperation mit Japan bis zu einem gewissen Punkt ausgebaut ist und sich die Gegebenheiten im Pazifik verändern, wird sich schon bald die Frage nach der Perspektive der Kooperation stellen. In welche Richtung geht es langfristig? Was sind die Herausforderungen? Auf welchen Gebieten werden die beiden Länder insbesondere in Bezug auf China zusammenarbeiten? Und möglicherweise viel entscheidender: auf welchen nicht? Australien und Japan teilen gemeinsame Werte und auch die Auffassung, dass sich China an internationale Normen und Verhaltensregeln halten, an einem offenen und regelbasierten Dialog teilnehmen und seine militärischen Absichten transparenter gestalten muss.

China hat seine endgültige Antwort darauf noch nicht gegeben. Solange werden sich sowohl Australien als auch Japan für das US-amerikanische Engagement in der

Region einsetzen und ihre eigenen Ansprüche im Indo-Pazifik geltend machen. Und das obwohl ein entscheidender „Big Player“ die Bühne des Indo-Pazifiks noch gar nicht final betreten hat: Indien.

Literatur

- Australian Government (2009): „The 2009 Defence White Paper“, http://www.defence.gov.au/whitepaper/2009/docs/defence_white_paper_2009.pdf (Aufruf: 2015-01-13)
- Australian Government (2012): „Australia in the Asian Century“, http://www.asiaeducation.edu.au/verve/_resources/australia-in-the-asian-century-white-paper.pdf (Aufruf: 2015-01-13)
- Kelly, Paul (2013): „America’s Wandering Eye“, in: *The American Interest*, 22. April, <http://www.the-american-interest.com/articles/2013/04/12/australias-wandering-eye/> (Aufruf: 2014-09-22)
- Köllner, Patrick (2013): „Australien und China. Boomende Wirtschaftsbeziehungen, ambivalente Öffentlichkeit“, *GIGA Focus Asien*, 9, http://www.gigahamburg.de/de/system/files/publications/gf_asien_1309.pdf (Aufruf: 2015-01-13)
- Schreer, Benjamin (2012): „Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Aufbruch zu neuen Ufern?“, in: Biedermann, Bettina; Dieter, Heribert (Hgg.): *Länderbericht Australien*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 359–381
- Scott, David (2013): „Australia’s Embrace of the Indo-Pacific. New Term, New Region, New Strategy?“, in: *International Relations of the Asia-Pacific*, 13: 425–443
- Taylor, Rob (2014): „Japan Gains Edge in Australia Submarine Deal“, in: *Wall Street Journal*, 2. Februar, <http://www.wsj.com/articles/japan-gains-edge-in-australia-submarine-deal-1417503055> (Aufruf: 2015-01-13)
- National Institute for Defense Studies (2013): *East Asian Strategic Review 2013*. Tokyo: National Institute for Defense Studies
- Thomas, Jim; Cooper, Zack; Rehman, Iskander (2013): *Gateway to the Indo-Pacific. Australian Defense Strategy and the Future of the Australia–U.S. Alliance*. Washington, D.C.: Center for Strategic and Budgetary Assessments